



PRESSESPIEGEL 2025

(AUSWAHL)

Wenn es Buddhas gäbe

Die verschwanden, die geblieben sind: Shaw Kuzki erzählt Kindern von der Katastrophe Hiroshimas

„Der 6. August 1945 ist ein vergangener Tag, der nie vorüber sein wird.“ So lautet ein Schlüsselsatz in Shaw Kuzkis 2013 in Japan erschienenem Roman „Die weiße Laterne“. Nie vorüber waren das verzweifelte Warten und Suchen der ersten Generation der Überlebenden, auf und nach Lebenszeichen derer, die im Inferno „verschwanden“ oder von denen nicht mehr als Überreste verblieben waren, die sich nicht zuordnen ließen. Nie vorbei waren physische und psychische Folgen und die Diskriminierung auch der Nachfahren der Überlebenden, immer blieben Wunden in der äußerlich wiederaufgebauten Stadt.

An jenem Tag, als allein Zufall oder Schicksal darüber entschied, wer sich im Epizentrum der Explosion aufhielt, wo die Temperatur 4000 Grad betrug, wurden 70.000 Menschen auf einen Schlag vernichtet, wobei die Todeszahl in den Monaten danach weiter anstieg, schließlich auf 140.000. Kuzkis Roman setzt 25 Jahre später an, 1970, mit der jährlichen Zeremonie, bei der Papierlaterne in Gedenken und als Seelengeleit der Angehörigen, mit deren Namen beschriftet, in den Fluss gesetzt und als Lichterflut dem offenen Meer zugetrieben werden.

Die Helden sind Mittelschüler und gehören wie die 1957 selbst in Hiroshima geborene Autorin zur „Hibaku Nisei“, der zweiten Generation der Atombombenopfer. Im Rahmen eines Projekts der Kunst-AG ihrer Schule, „Hiroshima, damals und heute“, nähern sie sich in Interaktionen und Briefen mit den Verwandten, Nachbarn und Lehrern dem gigantischen, für ein Kinderbuch denkbar schweren Thema an. Individuelle Überlebenserzählungen als Mikrogeschichte Hiroshimas werfen Blicke hinter die Fassaden. So geht die Heldin Nozomi – der Name steht für „Hoffnung“ – der Bedeutung einer ominösen unbeschrifteten weißen Laterne nach, die ihre Mutter zu Wasser ließ.

Kuzkis Buch überzeugt in den indirekten Evokationen des Grauens und der Leerstellen verlorener Seelen. So malt der Kunstlehrer im Gedenken an seine im Inferno verlorene Geliebte, von der nur ihr aufgefundener Kamm bestattet werden konnte, mit Vorliebe das Motiv eines Schultors, ohne menschliche Figuren.

Subtil schildert Kuzki die innerlichen Tode der rein körperlich Überlebenden: Da wären die ewige Angst

vor dem unsichtbar lauernnden Feind, der Strahlenkrankheit, und – weitaus quälender – ihre Schuldgefühle wegen unbedachter letzter Worte oder versäumter Liebesbeweise den so abrupt Verstorbenen gegenüber.

Etwas zaghaft vermittelt die Autorin nicht nur Japans Opferrolle, sondern rückt auch dessen fatalen Ultranationalismus in den Blick. Ihr bedrückendes Buch zeigt Auswege aus dem Teufelskreis von Gewalt, Kriegsverherrlichung und Waffenvernarrtheit, setzt subversive Kreativität gegen die jedes Denken ausschaltende Kriegsmaschinerie.



Shaw Kuzki:
„Die weiße Laterne“.
Roman.

Aus dem Japanischen
von Sabine Mangold.
Baobab Books,
Basel 2025.
136 S., geb., 22,- €.
Ab 12 J.

Shaw Kuzki, die das Werk unter dem Eindruck der Katastrophe von Fukushima und der vermeintlich friedlichen Nutzung der Atomtechnik schrieb, entwirft eine allgemeine Kritik an den Auswüchsen menschlichen Machbarkeitswahns. Den Roman umspielt ein Hauch Gotteszweifel und Buddha-Misstrauen: „Wenn es wirklich Götter oder Buddhas gäbe, wäre so etwas Schreckliches nie geschehen“. Er gerät zum Aufruf der Empathie, geronnen in das Bild des leidüberspannenden Himmelszelts, unter dem Mütter aller Völker und Couleur um ihre gefallenen Söhne trauern.

Das Buch enthält kleine Reverenzen an die Tradition der Hiroshima-Literatur und künstlerischer Auseinandersetzung mit dem Atombombenwurf. Eine engelsgleiche Gestalt auf einer Hiroshima-Brücke im Bild eines Mittelschülers erinnert an den metaphorischen „Mann auf der Brücke“ von Günther Anders, und das Motiv verzweifelter Resilienz lässt an Keiji Nakazawas Manga „Barfuß durch Hiroshima“ denken.

Das dezent didaktische, von Schmerz, Leid und Heilungszuversicht erfüllte Buch endet mit dem Appell, jenen Tag vor bald 80 Jahren und die Dämonie der Waffengewalt ewig zu erinnern. Und an unsere Verpflichtung, „nie wieder eine solche Torheit zuzulassen“.

STEFFEN GNAM

Hiroshima in drei Schreibweisen

Shaw Kuzki zeigt in „Die weiße Laterne“, wie Erinnerung über Generationen wandert und sich verändert. Ihr Jugendroman verbindet historische Wahrheit, poetische Verdichtung und die leisen Rituale einer ruhelosen Stadt

Von Katalin Jäger

Do, 25.12.2025 - 12:00



Private ©
Shaw Kuzki

„Das Mädchen auf dem Foto
neben dem im Krieg gefallenen Jungen
wird eines Tages Mutter sein.“ – Shaw Kuzki

Mit diesen drei Zeilen – einem Tanka, knapp, konzentriert, von beinahe schneidender Sanftheit – öffnet sich mitten in Shaw Kuzkis *Die Weiße Laterne* ein Resonanzraum, der den Ton der gesamten Erzählung kristallisiert. Das Tanka, eine über 1300 Jahre alte japanische Kurzgedichtform aus 31 Silben (oder Moren), hält einen Augenblick fest: präzise, musikalisch, ohne Ausschmückung. Genau so arbeitet auch Shaw Kuzki. Sie legt Momente frei, die sonst hinter Ritualen und überlieferten Gesten verschwinden würden – und bringt sie zum Klingen.

Kuzkis Buch, 2025 – also 80 Jahre nach dem Atombombenabwurf – bei Baobab Books auf Deutsch erschienen und von Sabine Mangold sensibel übersetzt (die englische Ausgabe erschien bereits 2021, das preisgekrönte japanische Original 2013), führt in das heutige Hiroshima, eine Stadt, die in Japan auf drei Arten geschrieben wird: 広島 für die Stadt vor der Bombe, ヒロシマ für die zerstörte, und 広島 für die wiederaufgebaute. Drei Schriftbilder, drei Zeiten – und doch ein einziger Riss, der bis in die Gegenwart der Nachgeborenen reicht.

Nozomi, zwölf Jahre alt, lebt in diesem Spannungsfeld, ohne es zunächst benennen zu können. Die jährliche Zeremonie am 6. August, die Glocke im Friedenspark um 08:15 Uhr, die Laternen auf dem Fluss: All das ist ihr vertraut, fast selbstverständlich. Erst ein Schulprojekt, das Überlebenden des Atombombenabwurfs eine Stimme gibt, lässt in ihr und ihren Freund*innen eine Unruhe entstehen. Was geschah damals wirklich? Und was bedeutet es für jene, die erst Jahrzehnte später geboren wurden?

Kuzki entfaltet diese Fragen ohne Pathos, in einer zurückhaltenden, klaren Sprache, die gerade durch ihre Feinheit erschüttert. Die Gespräche der Jugendlichen mit Großeltern, Nachbarn, Verwandten öffnen Türen zu Geschichten, die lange verschlossen waren. Und langsam begreifen sie, dass Erinnerung kein museales Objekt ist, sondern ein lebendiges, manchmal schmerzhaftes Geflecht, das ihre Gegenwart durchzieht.

Beeindruckend ist die Balance, die die Autorin findet: zwischen historischem Schrecken und einem Alltag, der von Schulhofgesprächen, Unsicherheiten und kleinen Freuden geprägt ist; zwischen der Last einer Stadt, die zur Chiffre globaler Zerstörung wurde, und dem leisen Wunsch junger Menschen, zu begreifen, wer sie in diesem Schatten sind. Die eingestreuten Tanka-Gedichte verstärken diesen Eindruck – sie wirken wie Atempausen, in denen sich die Erzählung selbst sammelt.

Gerade heute, in einer Welt, in der geopolitische Spannungen erneut aufflammen und Atomarsenale modernisiert werden, wirkt dieses Jugendbuch wie ein dringendes Gegenflimmern. Während Filme wie Kathryn Bigelows *A House of Dynamite* zeigen, wie nah die Gegenwart wieder am Abgrund steht, richtet Kuzki den Blick auf das Danach: auf das, was bleibt, wenn das Unfassbare einmal geschehen ist. Und auf jene, die es nicht erlebt haben und doch seine Erben sind.

Im Zentrum steht schließlich Nozomis Entdeckung der weißen Laterne ihrer Mutter – ein Symbol, das erst spät seine Schwere offenbart. Es ist einer dieser leisen, tiefen Momente, in denen das Buch seine ganze Kraft zeigt: nichts erklären wollen, sondern verstehen lassen. Und genau dadurch jungen Leser*innen zutrauen, mit den dunkelsten Kapiteln der Geschichte verantwortungsvoll umzugehen.

Die weiße Laterne ist ein stilles, eindringliches, poetisches, klug komponiertes Jugendbuch, das lange nachhallt – wie das Gleiten einer Laterne über stilles Wasser. Ein Plädoyer gegen das Vergessen und ein Beweis dafür, dass Literatur für junge Menschen weder vereinfachen noch beschönigen muss, um zutiefst zu berühren.

Titel kulturmagazin®

DAS ONLINE-KULTURMAGAZIN. SEIT 2000.

JUGENDBUCH / NEU

Erinnerungen lebendig halten

Jugendbuch | Shaw Kuzki: Die weiße Laterne

16. Juni 2025

Am 6. August 1945 erfolgte der US-amerikanischen Atombombenabwurf über Hiroshima, 70.000 bis 80.000 Menschen waren sofort tot. In Hiroshima gibt es alljährlich Gedenkveranstaltungen an diesen furchtbaren Tag. Ein Jugendbuch erzählt von Hiroshima, damals und heute. Von **ANDREA WANNER**.

Am Abend dieses Tages werden schwimmende Laternen in den Fluss gesetzt, um an die Opfer zu erinnern. Nozomi schaut alljährlich dabei zu, wie ihre Mutter eine grüne Laterne mit einem Namen darauf aufs Wasser setzt und eine weiße, namenlose. Ein unhinterfragtes Ritual – bis sich die Sechstklässlerin zum ersten Mal fragt, für wen die zweite Laterne ist. Auf der grünen steht Kumiko, der Name der ersten Frau von Nozomis Vater, die an den Folgen der Atombombe starb. Aber was ist mit der weißen Laterne.

Eine fremde Frau spricht Nozomi an diesem Abend an und fragt sie nach ihrem Alter. Das Mädchen spürt die Irritation der anderen, kann sie sich aber nicht erklären. Nozomi beginnt, Fragen zu stellen. Etwas ist in Gang gekommen. Das rituelle Fest ist plötzlich voll mit Geschichte und Geschichten, mit Schicksalen und Verlusten, die nicht länger abstrakt sind, sondern mit Leben gefüllt werden.

Aus den Fragen wird ein Projekt der Kunst-AG an Nozomis Schule. Es hat das Thema »Hiroshima, damals und heute« und die Schülerinnen und Schüler setzen sich auf ganz unterschiedliche Weise damit auseinander. Vor allem aber reden sie mit Menschen, die sich noch an das Früher erinnern können, mit Zeitzeugen, die direkt betroffen waren und Kinder, Ehepartner, Eltern, geliebte Personen

verloren haben. Sie schauen Fotos von vor dem Krieg mit anderen Augen an. Aus Zahlen wird etwas Greifbares, etwas, dass das Schreckliche nicht besser macht, aber die Schülerinnen und Schüler anders darüber nachdenken lässt.

Da ist die Geschichte ihres Kunstlehrers, Großeltern erzählen zum ersten Mal und Nozomi erfährt das Geheimnis der weißen Laterne. Behutsam und eindringlich zugleich erzählt die japanische Autorin Shaw Kuzki, die 12 Jahre nach dem Bombenabwurf geboren wurde, von der Katastrophe. Sie siedelt ihre Geschichte 25 Jahre nach dem Angriff an und kommt ihren Figuren sehr nahe.

Eine Besonderheit ist der japanische Untertitel des Buches, der die drei Schreibweisen zeigt, die man im Japanischen für Hiroshima nutzt: die erste steht für die Stadt vor dem Bombenabwurf, die zweite für die von der Atombombe verwüstete Stadt und die Zeichen der dritten Schreibweise stehen für die wiederaufgebaute Stadt. So entstehen drei unlösbar miteinander verbundene Orte, die eine Brücke von der Vergangenheit in die Gegenwart bilden. Eine Gegenwart, in der das Zurückliegende für alle immer Erinnerung und Mahnung sein muss.

| **ANDREA WANNER**

Titelangaben

Shaw Kuzki: Die weiße Laterne

(Hikari no utushie, 2013) Aus dem Japanischen übersetzt von Sabine Mangold

Basel: Baobab 2025

136 Seiten, 22 Euro

Jugendbuch ab 13 Jahren

Reinschauen

| [Leseprobe](#)



Der große Blitz & die dunkle Seite des Kakaos

Vor achtzig Jahren wurde die Atombombe über dem japanischen Hiroshima abgeworfen und verursachte Leid und Tod. Im afrikanischen Mali arbeiten tausende Kinder wie Sklaven auf Kakaoplantagen. Zwei spannende, engagierte Jugendbücher

REZENSIONEN: KIRSTIN BREITENFELLNER



Shaw Kuzki: Die weiße Laterne.
Hiroshima, Hiroshima, Hiroshima.
Baobab, 135 S., € 22,70 (ab 12)

Für Hiroshima gibt es im Japanischen drei Schreibweisen: für die Stadt vor dem Bombenabwurf, für die von der US-amerikanischen Atombombe verwüstete sowie für die heutige, wiederaufgebaute Stadt. Im Deutschen lässt sich das nicht abbilden. Der Untertitel des Jugendromans „Die weiße Laterne“ von Shaw Kuzki heißt deswegen schlicht „Hiroshima, Hiroshima, Hiroshima“.

Um 8.15 Uhr Ortszeit starben am 6. August 1945 auf einen Schlag über 70.000 Menschen, bis Jahresende waren weitere 140.000 an den Strahlenschäden umgekommen. Die Wunde klafft heute noch in der japanischen Gesellschaft.

Protagonistin der Geschichte, die im Jahr 1970 spielt, ist die zwölfjährige Nozomi. Sie feiert mit ihrer Familie das Laternenfest, bei dem für die Toten und Vermissten mit Namen beschriftete Laternen in den Fluss gelassen werden. Nozomis Mutter schreibt wie jedes Jahr auf die grüne den Namen ihrer Schwester, die weiße bleibt unbeschriftet.

Zum ersten Mal stellt sich das Mädchen die Frage, für wen diese

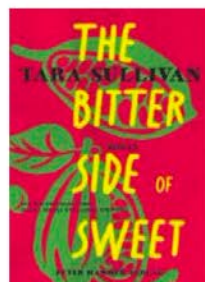
bestimmt sein könnte, und beginnt mit Nachforschungen. Ein weiterer Anstoß, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, stellt die Begegnung mit einer alten Dame dar, die in Nozomi jemanden zu erkennen glaubt.

Unterstützung erfährt Nozomi bei ihrem Kunstlehrer, Herrn Yoshioka, der ein Projekt zum 25. Jahrestages des „großen Blitzes“, wie die Katastrophe genannt wird, organisiert. Er ermuntert die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Großeltern über ihren Kummer und ihre Verluste immer noch schweigen, Fragen zu stellen, Erinnerungen zutage zu fördern. Sein Motto dabei lautet: „Kleine Geschichten mit Sorgfalt zu erzählen, ist der beste Weg, große Ereignisse darzustellen.“

Auf diese Weise werden Schicksale von Menschen sichtbar, die ohne Vorwarnung aus dem Leben gerissen wurden: jenes von Nozomis Tante, die als junge Lehrerin mit sechs Schülerinnen unterwegs war, der Nachbarin, die mit ihrem Sohn geschimpft hatte, ohne zu wissen, dass sie ihn nie wieder sehen würde, oder jenes des Kunstlehrers selbst, der sich nach einem Streit nicht mehr bei seiner Geliebten entschuldigen konnte.

Die Hinterbliebenen plagen Schuldgefühle und die Unfähigkeit, offen zu trauern. „Der große Blitz hat das Schicksal vieler Menschen verändert. Viele, die körperlich überlebt haben, sind innerlich gestorben“, sagt der Großvater von Nozomis neuem Freund Kozo.

Shaw Kuzki, die in Japan zu den erfolgreichsten Autorinnen für Heranwachsende zählt, gelingt es mit diesem stillen Buch, ein dunkles Stück Geschichte behutsam zu erhellen. Auch das Rätsel um die alte Dame, die in Nozomi jemand anderen sah, löst sich zum Schluss auf.



Tara Sullivan: The Bitter Side of Sweet.
Peter Hammer, 316 S., € 25,20 (ab 14)
(erscheint am 18. 8.)

In Mali gehen junge Leute oft für eine Saison außer Landes, um Geld zu verdienen, derweil Großeltern, Frauen und kleine Kinder zuhause bleiben. Deswegen lässt sich der dreizehnjährige Amadou mit seinem jüngeren, erst sechsjährigen Bruder Seydou auch für die Arbeit auf einer Kakaoplantage in Côte d'Ivoire – auf Deutsch auch Elfenbeinküste genannt – anheuern.

Die Leserschaft lernt die beiden Brüder zwei Jahre später kennen, wo der Roman, erzählt aus der Sicht des mittlerweile fünfzehnjährigen Amadou, einsetzt.

Amadou weiß inzwischen, dass sie weder Geld verdienen werden noch wieder nachhause dürfen, sondern dazu verurteilt sind, mit wenig Essen und regelmäßigen Prügeln unter dem Regime der „Bosse“ Kakaoschoten zu ernten. Mit einem stumpfen Buschmesser, der Machete, ist das mehr als gefährlich, und Amadou sieht seine Hauptaufgabe darin, seinen Bruder zu beschützen. Den Gedanken an Flucht hat er schon lange aufgegeben. Aber dann wird ein Mädchen ins Camp gebracht, in dem bis-

her nur Buben und Männer lebten. Es versucht zu fliehen und bringt dabei Seydou und Amadou in Gefahr.

Deswegen dauert es eine Weile, bis sich die Brüder mit Khadija anfreunden. Wer sie ist und woher sie ihr Selbstbewusstsein nimmt, bleibt bis kurz vor Ende dieses spannenden Jugendromans offen. Sein Titel, „The Bitter Side of Sweet“, spielt unverhohlen auf ein Unrecht an: „Im ganzen Land gibt es Tausende Kinder wie uns, die ausgebeutet werden, damit andere – reichere – Kinder Süßigkeiten essen können“, erkennt Amadou am Schluss.

Autorin Tara Sullivan, geboren in Indien und als Tochter von Entwicklungshelfern in Südamerika und der Karibik aufgewachsen, verfolgt die Agenda, auf ein ausbeuterisches System hinzuweisen. Nichtsdestotrotz gelingt es ihr, eine komplexe Abenteuergeschichte zu erzählen, in der man ganz aufgeht. Sie handelt von Fluchtplänen und gegenseitiger Hilfe, von mutigen Sprüngen auf Lastwagen, Entführungen, von Verzweiflung und Misstrauen, aber auch von wachsendem Mut und Selbstermächtigung.

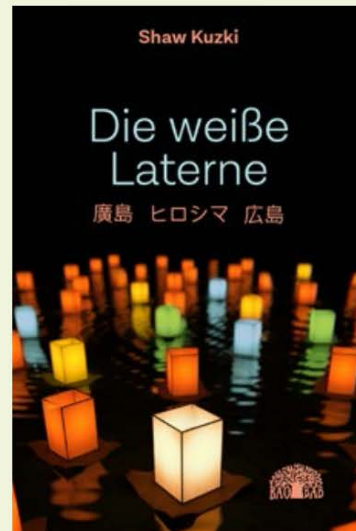
Den Leserinnen und Lesern wird dabei einiges zugemutet: die Prügel, die Amadou einfährt, die schwere Verletzung, die Seydou mit einer Machete zugefügt wird und in deren Folge er seinen Unterarm verliert, und die Gewalt, die die Bosse dem Mädchen Khadija antun.

Nach ihrer Flucht mit Khadija trinken die Burschen zum ersten Mal heiße Schokolade. „Viel können wir nicht für die anderen tun“, sagt Amadou. „Aber im Gegensatz zu denen haben wir es geschafft, von der Plantage zu fliehen, und können unsere Geschichte erzählen.“ Dabei hilft ihnen Khadijas Mutter. Und zumindest hier geht letztendlich alles gut aus.

Das Trauma einer Generation

Jedes Jahr am 6. August findet am Flussufer in Hiroshima eine Zeremonie mit bunten Papierlaternen zum Gedenken an die Atombombenopfer statt. Die zwölfjährige Nozomi erlebt dies seit ihrer frühen Kindheit. Diesmal fragt sie ihre Mutter, warum sie immer zwei Laternen schwimmen lässt, eine mit dem Namen eines Opfers und die andere ohne, eine weiße Laterne. Zudem leidet der Kunstlehrer an Nozomis Schule, ein Überlebender, an der Strahlenkrankheit. Durch diese Konfrontation mit den Folgen der Atombombe wird Nozomi und ihren Mitschüler:innen bewusst, wie wenig sie über die Geschichte ihrer Stadt wissen. So beginnen sie eine Recherche, deren Ergebnis sie beim Kulturfest der Schule präsentieren wollen. – Die zitierten japanspezifischen Kurzgedichte (Tanka) aus der Nachkriegszeit und den 1970er Jahren verleihen der anrührenden Geschichte einen literarischen Reiz. Die Autorin, die zur zweiten Generation der Überlebenden gehört, vermittelt jungen Menschen eine Möglichkeit, wie sie Erinnerungskultur für sich gestalten können, damit diese Katastrophe nie in Vergessenheit gerät.

FUMIKO GANZENMÜLLER



KUZKI, SHAW
Die weiße Laterne.
Aus dem Japanischen von
Sabine Mangold. Basel:
Baobab Books 2025. 136 Seiten.
22,00 Euro. Ab 12.



Der grosse Blitz
David Möller
Basler Biechergugge 2/25
S.23

«Der grosse Blitz»

Achtzig Jahre sind vergangen, seit Atombomben die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki verwüsteten und Leid über Hunderttausende von Menschen brachten. Das vorliegende Buch von Shaw Kuzki mit dem Titel «Die weisse Laterne» nimmt sich des Themas an und dreht sich um Erinnerung, Verlust und Liebe in Hiroshima. Wir begleiten darin eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die sich in einem künstlerischen Schulwettbewerb langsam der Geschichte ihrer Heimatstadt annähern. Durch Gespräche mit Angehörigen, Familienmitgliedern und nahestehenden Personen lernen sie in kleinen Episoden das Schicksal der Überlebenden und Toten des Atombombenabwurfs näher kennen. In sehr berührenden Geschichten entfaltet sich ein Panorama von Trauer und Leid, aber auch Liebe und Hoffnung. Vor allem die Leidtragenden müssen dabei erst ihre Sprache und Mut finden, von dem Erlebten zu berichten. Die Jugendlichen eignen sich die Geschichten auf kreative und bewegende Weise an. Eine absolute Leseempfehlung für ein Buch, das eine Brücke zwischen Gestern und Heute schlägt. Ab 12 Jahren.

David Möller

Die weisse Laterne

Hiroshima, Hiroshima, Hiroshima
Shaw, Kuzki
Baobab Books, 2025
136 Seiten
978-3-907277-29-4: CHF 25.90

Papierlaternen

Für die Schülerin Nozomi ist es ein schöner Brauch, wenn jeweils am 6. August in der Abenddämmerung in Hiroshima die Menschen schwimmende Laternen in den Fluss setzen. Sie gedenken so der Opfer des Atombombenabwurfs an diesem Tag im Jahre 1945. Als Nozomi 12 Jahre alt ist fällt ihr auf, dass die Mutter wie immer zwei Laternen mit Kerzen auf den Fluss aufsetzt. Auf der grünen Laterne steht ein Name, nicht aber auf der weissen. Nozomi, die nach dem Krieg geboren wurde, fragt sich erstmals, was damals eigentlich passiert ist und für wen diese weisse Laterne bestimmt ist. Angeregt wird sie dazu am Anlass durch die Frage nach ihrem Alter durch eine alte, fremde Frau. Diese glaubt Nozomis Alter nicht, fragt nach einer älteren Schwester. Dabei hat Nozomi nur einen jüngeren Bruder. Etwas später wundert sich Nozomi, dass sie ihren Kunstlehrer auf dem Friedhof sieht, den sie mit der Grossmutter besuchte. Warum der wohl hier ist? Grossmutter kennt den Kunstlehrer auch. Und sie erzählt in kurzen Worten, dass der Lehrer damals mit Satoko verlobt war. Von Satoko blieb nach dem Bombenabwurf einzig ein Haarkamm mit eingraviertem Hasen übrig.

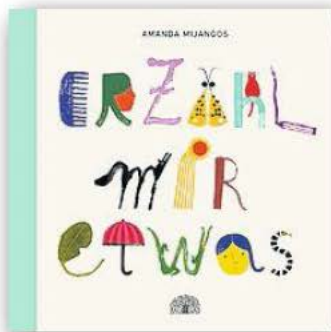
In vorsichtigen Gesprächen im persönlichen Umfeld und mit einigen Klassenkameraden beginnt Nozomi sich mit dem Anlass der schwimmenden Laternen zu befassen. Als die Schule ein Thema für ein Ausstellungsprojekt sucht, schlägt Nozomi vor, den Atombombenabwurf ins Zentrum zu stellen. Unter dem Titel «Hiroshima, damals und heute» kommen Gespräche zwischen den Schüler:innen und der älteren Generation, die den 6. August 1945 erlebt hat, in Gang. So erfährt Nozomi mehr über ihren Kunstlehrer und wem die weisse namenlose Laterne ihrer Mutter gilt.

Eindrücklich und einfühlsam beschreibt die Autorin, was die befragten Menschen an diesem Tag erlebt haben, welche Auswirkungen er für sie individuell hatte: Verlust von geliebten Menschen, Traumata, Strahlenschäden mit nachfolgenden Krankheiten, Verstummen usw. Ein Buch für Menschen ab 12 Jahren inkl. Bundesräte, die den Atomwaffenverbotsvertrag nicht unterzeichnen wollen. Im Nachwort ist der 6. August der Tag, «der uns an die Verpflichtung erinnert, nie wieder eine solche Torheit zuzulassen». *hk.*



Shaw Kuzki: **Die weisse Laterne.** Erzählung, Babab Books, 2025, 136 Seiten, ca. 25 Franken.

91 Auch Zahlen erzählen



Wörter können Spielmaterial sein. Das entdecken Kinder von sich aus und spielen damit. Dass auch Zahlen erzählen und Geschichten auslösen

können, das zeigt Amanda Mijangos. Die mexikanische Illustratorin zählt nicht einfach von 1 bis 10, sondern ihre Bildideen lassen uns Neues entdecken. Natürlich erobern Kinder mit Abzählen ein Stück Welt. Aber dass es noch mehr gibt und dass die Welt der Zahlen auch buntes Spielen erlaubt, das beweist dieses geniale, herausfordernde und vergnügliche Zahlenbilderbuch. *Hans ten Doornkaat*

Amanda Mijangos:

Erzähl mir etwas.

Übersetzt von Eva

Roth. Baobab

Books 2025. 48

Seiten (ab 5 Jahren).





$$x = \frac{-b}{a}$$

querlesen
Sabine Schütz
November 2025
Ausgabe 2/25
S. 37

Mijangos, Amanda
ErZähl mir etwas
Ein Bilderbuch aus Mexiko
zum Zählen und Erzählen
Bilderbuch: Zahlen, Zählen
ab 4

37

Der Titel verrät es: Es geht um «erzählen» und «Zahlen». Ziffern von 0 bis 10 und weitere Zahlen zeigen sich in fantasievollen Bildern. Die 8 zum Beispiel: «Wie ein Paar Augen vor den Augen.» Die Bücherstapel für «365 Geschichten, für jeden Tag im Jahr eine» sind so gross, dass sie gleich eine Doppelseite füllen. Aus allen Ziffern entsteht eine Milliardenzahl, die versucht, die «Lichter in der Nacht» zu zählen.

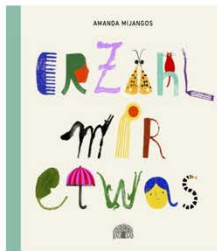
Die mexikanische Illustratorin Amanda Mijangos, die sich selbst unterhaltsam mit vielen Zahlen vorstellt, hat in diesem Buch erstmals auch den Text selbst verfasst. Die leuchtenden Farben in Pinsel- und Drucktechnik inspirieren Kinder und Erwachsene, selbst zum Malkasten zu greifen und neue Geschichten zu erzählen. Kurze, prägnante Texte ergänzen die Illustrationen und regen zum genauen Beobachten an. Das Buch lädt ein, gemeinsam über Zahlen zu philosophieren und sie kreativ neu zu entdecken und zu gestalten.
Sabine Schütz

A. d. Span. v. E. Roth,
geb., farb. illustr., 48 S.
Baobab Books 2025
978-3-907277-32-4
CHF 22.00



$$F = mc^2$$

ErZähl mir etwas



Mit der Null fängt es an und bis zur Zehn ist alles noch greifbar. Doch schon 20 Vögel sind schwer zu erfassen und die Anzahl der Wörter, die sich aus 26 Buchstaben bilden lassen, ist unüberschaubar. Mit den Zahlen lassen sich also Geschichten erfinden – dies ist die Botschaft dieses Kinderbuchs, die auf jeder der Seiten augenfällig umrahmt und ausgeführt wird. Ameisen in ihrem Bau, eine Parade von Zwei- und Vierbeinern, der Countdown einer Rakete oder ein Buch für jeden Tag im Jahr – zu jedem dieser poppig kolorierten Bilder werden die Betrachter:innen etwas zu sagen und bestenfalls auch zu erzählen haben. Der Mix aus Abstraktion und Gegenständlichkeit bietet ästhetisch besondere Reize, die auch vom Thema unterfüttert werden. Denn die Zahlen sind schließlich auch (nur) abstrakte Werte, die sich dank ihrer Neutralität formen und potenzieren lassen. Hier braucht noch nicht gerechnet zu werden. Aber die spielerischen Qualitäten von Zahlen werden gerade Vorschulkindern jede Scheu nehmen, um sie, ähnlich den Buchstaben auch, als Bausteine für Erfindungen zu nutzen, die – wie es im Text so schön heißt – beitragen, "die Welt anders zu sehen".

Jambu Singad: Zweiggezwitscher

Bäume und Vögel bilden seit jeher eine mythische Einheit. Sie sind die Motive des indischen Künstlers Jambu Singad, der zur Community der Bhil gehört. Mit etwa 17 Millionen Menschen sind sie eine der größten indigenen Gruppen Indiens. Ihre Maltradition lebt in Singads Bildern fort.

Der Künstler arbeitet als Gärtner auf einem Museumsgelände in Bhopal. In seinen Bildern finden sich charakteristische Elemente der Bhil-Kunst: So verweisen die Punkte, die die Flächen füllen, auf die Ahnen der Bhil. Bei ihnen waren es früher vor allem Frauen, die Böden und Wände ihrer Lehmhäuser mit solchen Malereien verzierten.

Es sind einfache, bildfüllende Formen, die auch Singad verwendet, abwandelt und mit eigenem Sinn füllt.

Auf jeder Seite zeigt er einen anderen Baum mit den Vögeln, die in ihm Schutz suchen und Nahrung finden. Spatzen, Rebhühner, Kuckucks – sie alle fügen sich harmonisch in die Formen der Äste und Blätter ein und erscheinen so als bewegliche und akustische Teile eines lebendigen Hauses.

Entsprechend existiert unter den Bhil heute noch der Glaube an eine beseelte Natur. In Singads Bildern vermittelt sich diese enge Beziehung.

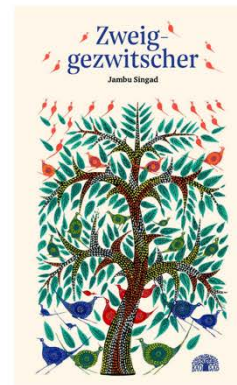
Judith Wenk



ZWEIGGEZWITSCHER

Bildkunst mit begleitenden Gedanken des indigenen Bhil-Künstlers Jambu Singad werden erstmals auf Deutsch publiziert und mit einem Infotext über die Bhil-Kunst abgerundet. Die Texte von Gita Wolf, die im Gespräch mit dem Künstler entstanden sind, reflektieren je eine bildnerische Darstellung eines Baumes mit Vögeln. Dabei erzählt der Künstler über die Beziehung zur Natur genauso wie über das erlernte Handwerk und die dazugehörige Tradition und Kultur und verwendet dabei Wörter seiner Muttersprache Bhili.

Die zwölf Illustrationen werden hochkant auf einer Seite in knalligen Farben auf weissem Hintergrund dargestellt. Der Stil orientiert sich an der in der Bhil-Kunst typischen Punkt-Form und wird weitergesponnen. Das intermediale Gesamtkunstwerk macht nicht zuletzt auf die engen Verflechtungen von Natur und Kunst aufmerksam. Es versammelt einzigartige Fakten zu Waldbonbons und kluge Gedanken, die in Zeiten der Naturzerstörung nötig sind. Kulturpflege im doppelten Sinn ist wichtig. Alexia Panagiotidis



Titel Zweiggezwitzcher

Autor:innen Singad, Jambu / Wolf, Gita

Kollation A. d. Engl. v. B. Brennwald, geb.,
farb. illustr., 36 S.

Verlag, Jahr Baobab Books, 2025

ISBN 978-3-907277-33-1

Kategorie Bilderbuch

Schlagwort Vögel / Wald

Alter ab 4

Bewertung 🌟🌟🌟🌟

Rezension publiziert 27.10.2025

Teaser

Das Bilderbuch zeigt die Kunst von Jambu Singad, die sich an der Grenze von Tradition und eigener Adaption bewegt.

Beurteilungstext

Jambu Singad stammt aus der Gemeinschaft der Bhil, einer der größten indigenen Gruppen Indiens. Ursprünglich kommt er aus einem Dorf, wo die traditionellen Formen der Bhil-Kunst gepflegt wurden, die traditionell von Frauen zum Schmuck der eigenen Häuser, besonders der Türschwellen, entwickelt wurde. Jambu Singad greift diese Kunst auf und entwickelt sie weiter. Die Bilder sind Naturmotive, die Bäume und Vögel zeigen. Charakteristisch sind die starken Rhythmisierungen der Formen, die auch abstrahiert erscheinen. Einfache Formen sind durch Linien oder markante Punktflächen charakterisiert. Diese sind in kräftigen Wasserfarben gehalten und orientieren sich nur vage an den Vorgaben der Natur. In leichter Abstraktion sind die Bilder erkennbare Naturabbildungen, die aber symmetrisch strukturiert und fast mosaikartig komponiert sind. So entstehen beeindruckende Naturzeichnungen, die mit typisierten Formen und außergewöhnlichen Ausgestaltungen aufwarten und faszinieren.

Im Bilderbuch sind sie je auf einer Seite auf Weißgrund dargestellt. Demgegenüber stehen Texte, die Gita Wolf nach Gesprächen mit dem Künstler erstellt hat. Sie erläutern die Bildmotive, aber auch die Vorgehensweise und Ambitionen des Künstlers und seine künstlerischen Entscheidungen. Im Zusammenspiel entsteht ein kleiner Kunstbildband, der die Bilder zeigt und einordnet und gleichzeitig Einblicke bietet in die traditionelle Malerei und ihre innovative Adaption durch den indischen Künstler. Es entsteht ein spannendes Artefakt an der Grenze von Tradition und Innovation, das sich nicht mit einfachen Kategorisierungen einfangen lässt. Sehr zu empfehlen!

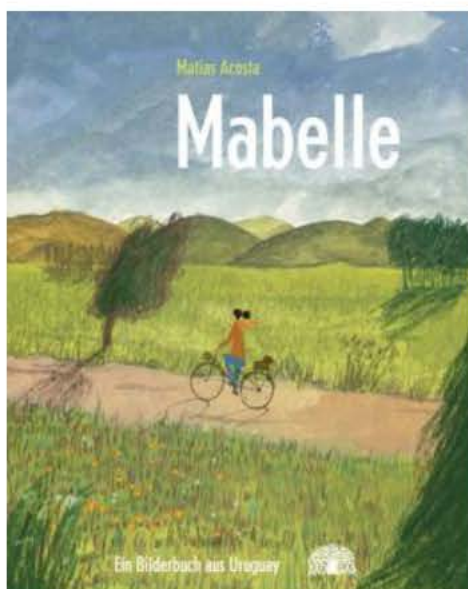
Matías Acosta: Mabelle

Eines Morgens vermisst Mabelle auf einer Wiese die Ringelblumen, und so radelt das Mädchen los, um ihre Leibblüten zu suchen. Das Bilderbuch des Südamerikaners Matías Acosta führt durch eine Landschaft, die sich schlichter kaum malen lässt. Zugleich strahlen die Wiesenhügel und Waldstreifen etwas Märchenhaftes aus. Leichthändig verbindet der Illustrator mit Wachspastellen und Gouache die Erdteile, einen Landstrich in Uruguay und jeden X-beliebigen Ort auf der Welt; die Natur und die Phantasie. Die sparsam gesetzten Textzeilen fungieren eher als Untertitel. Die Geschichte lebt nicht von Worten und überraschenden Wendungen, sondern vom Spiel mit Sonnenlicht und Wolken Schatten sowie den liebevollen Details: Ist das nicht das Nest eines Töpfervogels; schlummert auf dem gefällten Baumstamm etwa ein Ameisenbär? Manchen Lesenden oder Vorlesenden wird die Spannung fehlen. Andere werden Mabelles Blumensuche als ein Gedicht sehen, das die Entdeckerlust von

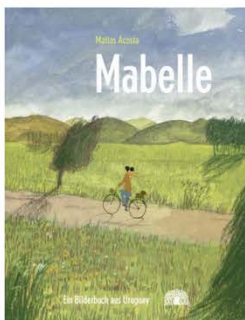
Jung und Alt weckt, indem es eine große Frage im Kleinen nahebringt: Wie lernen wir, mit dem Wandel in der Natur umzugehen?

Erschienen ist das Kinderbuch bei Baobab Books. Der Schweizer Verlag fördert die „Kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern“. Neben seinem Hauptprogramm gibt er das Empfehlungsverzeichnis Kolibri heraus, in dem Neuerscheinungen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum berücksichtigt werden.

Marco Ianniello



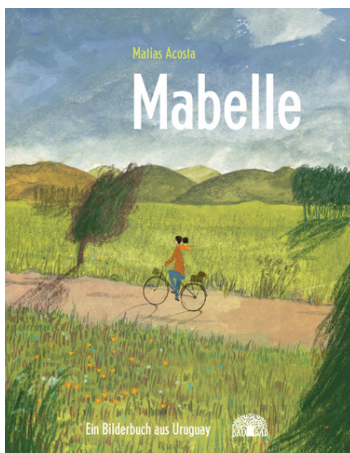
Mabelle



Seit Mabelle von der Stadt aufs Land gezogen ist, erkundet sie mit dem Fahrrad die Gegend. Besonders gut gefällt ihr eine Wiese voller Ringelblumen. Zu diesen Pflanzen baut sie eine innige Beziehung auf, bis diese eines Tages verschwunden

sind ... Für die junge Frau, gewöhnt an das urbane Leben, sind die Entdeckungstouren auf dem Rad eine Möglichkeit, sich der Natur zu nähern und zu einer bestimmten Pflanze eine Liebe zu entwickeln. Dass natürliche Prozesse auch Veränderungen bedeuten, ist ihr wohl nicht bewusst. Pflanzen können verblühen oder vertrocknen, ganze Wiesen können über Nacht verschwinden. Dieses Bilderbuch bietet eine Gelegenheit, mit Kindern über diese Veränderungen zu sprechen, zumal die fein gezeichneten Bilder kontemplativen Charakter haben und zum genauen Betrachten einladen. Hier entspinnt sich keine

spannungsgeladene Geschichte, vielmehr wird das Erleben in der Landschaft im ruhigen Erzählfluss nachempfunden. Was Mabelle auf dem Fahrrad entgeht – Kaninchen, Dachse, Ameisenbären – können die jungen Betrachter:innen deuten und benennen. Hier wird die Aufmerksamkeit geschult und ein gutes Initial gesetzt, um über Erfahrungen in der Natur zu reflektieren.



Buch & Maus
 SIKJM
 Aleta-Amirée von Holzen
 02|25
 Juni 2025
 S. 28

Mabelle

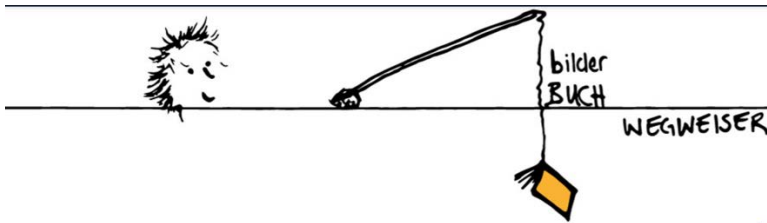
Matías Acosta

Aus dem von Spanischen von Jochen
 Weber. Basel: Baobab Books 2025.
 32 S., ca. 25 Fr.

Mit «Mabelle» erscheint das zweite Bilderbuch des uruguayischen Künstlers Matías Acosta auf Deutsch. Schon sein «Die Sommergäste» (2021 ebenfalls von Baobab zweisprachig verlegt) beeindruckte mit tableauartigen Bildern, die die vermeintlich schlichte Geschichte eines Mannes erzählen, der sich mit Gänsen anfreundet. Auch «Mabelle» konzentriert sich auf eine menschliche Figur und ihre Begegnung mit der Natur und inszeniert diese mit wenigen Worten und ruhigen Bildern.

Das Mädchen Mabelle ist in ein Haus «ausserhalb der Stadt» gezogen und «liebt es, die Umgebung mit dem Rad zu erkunden». Mit wehendem orangerotem Schal fährt sie durch die weite Landschaft, in der ihr Häuschen ziemlich einsam liegt. Am liebsten fährt sie zur Wiese mit den Ringelblumen, die dort wachsen, «wo der Wind häufig weht», um sie zu betrachten und einen Strauss davon nach Hause zu nehmen. Doch eines Tages stehen keine mehr auf der Wiese, deren Färbung nun mehr braun statt grün ist. Warum die Blumen weg sind, wird nicht explizit gesagt, aber Mabelle sucht so lange, bis sie hinter einem Findling doch noch einige findet – und lässt sie stehen, denn sie «weiss, dass auf dem Hügel Blumen im Wind tanzen».

Für viele Leser:innen mag das etwas zu ruhig, etwas zu wenig Handlung sein. Doch so, wie es Mabelle geht, deren Gesicht nur dort, wo sie die Blumen betrachtet, in Nahaufnahme zu sehen ist, bieten die sanften Landschaften unter den wechselnden Wolkenstimmungen den Leser:innen grosse ästhetische Befriedigung. Sie laden dazu ein, die Augen beim Betrachten gleichsam auszuruhen und dabei dennoch viele unerwartete Details, etwa einen Ameisenbären, zu entdecken.



Bilderbuch Wegweiser
Martina Leinweber
28.01.2025

AB DREI JAHRE / HELDINNEN / KOLIBRI LESEEMPFEHLUNG / MUT / SELBSTVERTRAUEN

Maimun

VON MARTINA LEINWEBER · VERÖFFENTLICHT 28. JANUAR 2025



Inhalt

In einem Haus in Kairo wohnt Tuha mit ihrem Vater, der als Gaukler sein Geld verdient. Bei ihnen wohnt auch ein Affe, der Maimun heißt, das bedeutet „Mit Glück gesegnet“. Tuhas Vater zieht jeden Morgen los, um als Gaukler das Tamburin zu spielen. Tuha tanzt und Maimun hat ein kleines Dreirad, auf dem er seine Runden dreht. Die Menge ist begeistert. Doch in diesem Beruf ist der Gewinn sehr wechselhaft und oftmals kommen sie mit leeren Taschen nach Hause. Der Vater scheint nachdenklich und ernst. Bald darauf besorgt er sich einen Esel, um auf dem Markt Orangen zu verkaufen. Er möchte Maimun weggeben, da sie zu wenig Geld haben, um genügend Essen zu kaufen. Tuha ist entsetzt. Sie denkt nach und hat schon bald eine Idee, die die Lage ihrer Familie verbessert...

Bewertung

Sahar Abdallah wurde in einem Schweizer Museum inspiriert eine Geschichte von einem Äffchen und einem Kind zu erzählen. Die Autorin ist im Jemen geboren und hat lange Zeit in Kairo, der Heimat ihres Vaters gelebt. In der Geschichte um Tuha und ihrem Maimun erfahren wir viel über die Lebensweise in der ägyptischen Stadt. Die Häuser haben Flachdächer, die Wäsche trocknet an Leinen über den Dächern, zum Frühstück gibt es dicke Bohnen und Falafelbällchen... irritiert war ich vom Kasperlespiel, dass ein anderer Gaukler auf den belebten Platz mitbringt. Der Beruf des Gauklers ist in Kairo selten geworden, wir lesen also ein Bilderbuch, dass vor einigen Jahren spielt. Das Geschichtsbewusstsein von Kitakindern muss noch geweckt werden. Daher wären aktuelle Bilder. Die Bilder sind schwarz weiß Zeichnungen, die meist collagenartig auf braunem Hintergrund, manchmal aber auch im Vordergrund kräftiger Farben zu sehen sind. Die Geschichte über den armen Gaukler kann Kindern auch Themen wie Armut oder fehlende Anerkennung und Wertschätzung von Arbeit vermitteln. Was macht Tuha aus ihrer Situation? Sie gibt nicht auf. Gemeinsam mit ihrem Äffchen sucht sie nach einer Lösung, wird aktiv und hilft ihrem Vater erfolgreich die Orangen zu verkaufen, dafür benötigt sie Selbstbewusstsein, Mut und die Freundschaft zu ihrem Maimun.

Pädagogische Vermittlung

Die Bilder von Maimun sind sehr speziell, das Cover schwarz mit weißem Äffchen im Vordergrund, spricht bestimmt nicht alle Kinder gleichermaßen an. Ich würde das Bilderbuch erst einmal in die Gruppe geben und schauen, welche Kinder danach greifen. Da das Bilderbuch für die Kita relativ viel Text hat, würde ich vor allem erst einmal auf die Bilder eingehen. Was gibt es zu entdecken? Was macht das Mädchen in dem Bild. Nebenbei würde ich die Geschichte erzählen, also ein wenig vom Text abweichen. Wenn das Interesse der Kinder geweckt ist, bitten sie mich meistens ohnehin „richtig“ zu lesen. Dann kann ich schauen, was ihr Interesse geweckt hat: Der Affe? Das mutige Mädchen? Die besondere Form der Zeichnungen?

Je nachdem, was es ist, würde ich das Thema am nächsten Tag als ästhetisches Angebot aufgreifen. Dafür würden wir uns zunächst ein paar Seiten aus dem Buch anschauen. Danach würden wir mit Wasserfarben einen Hintergrund gestalten. Während dieser trocknet, bekommen alle Kinder Bleistifte ausgeteilt. Nun geht es ans Zeichnen und ausschneiden. Je nachdem, wie die Kinder am Vortag auf die Geschichte reagiert hätten, dürften sie sich an einem Äffchen versuchen, oder auch an sich selbst, als mutiges Kind?

Kinder, die sich im Zeichnen nicht viel zutrauen, kann man mit Zeichenbüchern unterstützen, in denen vielfältige Lebewesen, Pflanzen und Dinge in einfacher Form dargestellt sind. Wie zum Beispiel [hier](#).

Teaser

Die Autorin Sahar Abdallah erzählt in ihrem Bilderbuch von einer Erscheinung im früheren Kairo: Von Gauklern, die durch die Straßen zogen, musizierten und kleine Affen, die dazu tanzten. Diesen Gauklern, die es noch im 20. Jahrhundert gab, setzt sie ein Denkmal und erzählt damit auch von einer Kultur, die sich stark wandelt.

Beurteilungstext

Zur Familie des ägyptischen Mädchens Tuha gehört der Affe Maimun, sie sind unzertrennlich. Tuhas Vater verdient das Geld für die Familie als Gaukler in den Straßen Kairos und wird dabei begleitet von seiner Tochter und dem Äffchen. Er spielt auf einem großen Platz im Zentrum der Stadt Tamburin und singt, während Tuha dazu tanzt und Maimun Dreirad fährt. Dabei sind die drei nicht die einzigen, die versuchen, auf diese Weise die Passant:innen zu unterhalten und Geld zu verdienen. Andere Gaukler treten als Clown auf oder inszenieren ein Kasperletheater und es gibt Schaukeln für die Kinder. Die Unterhaltungskünstler:innen bilden eine Gemeinschaft, erträglich ist die Arbeit jedoch kaum. Während Tuha zu ihrem Vater aufsieht und stolz auf seine Arbeit ist, wird dieser immer nachdenklicher. Er überlegt, das Gauklertum aufzugeben und stattdessen Orangen zu verkaufen. Als der Vater schließlich sogar in Erwägung zieht, Maimun zu verkaufen, da die Einkünfte nicht mehr für alle reichen, wird Tuha erfinderisch: Sie bringt Maimun das Jonglieren mit Orangen bei. Die Zuschauer:innen auf dem Markt sind begeistert und der Vater verkauft alle Früchte: Maimun darf bleiben, das Auskommen ist wieder gesichert.

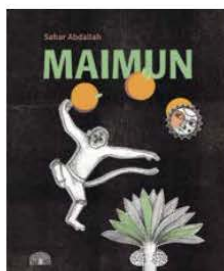
Zum einen erzählt Sahar Abdallah die Geschichte eines jungen starken Mädchens, das mit Klugheit und Erfindungsreichtum dem Vater hilft und die Familie stärkt. Zum anderen erzählt sie von Konstanten und Veränderungen einer Kultur - auch in ihren Bildern, denn diese sind inspiriert durch alte Kunstformen Ägyptens, wie sie im Nachwort erklärt. Sie nutzt Bleistiftzeichnungen, die teilweise schwarz-weiß bleiben, teilweise koloriert werden. In den Hintergründen dominieren Sand-, Erd- und Lehmtöne. Teils wirken die Bilder dynamisch zeitgemäß, teilweise statisch ornamenthaft und erzählen so mit von Tradierung, Wandel und Erneuerung.
Sehr zu empfehlen!

Tuha und der glückliche Affe

Was ist eigentlich ein Gaukler? Ein Zauberer, ein Spaßmacher, ein Straßenkünstler? Ist das überhaupt ein Beruf? Tuhas Vater verdient sein Geld als Gaukler in den Straßen Kairos. Und zusammen mit **Maimun**, ihrem „glücklichen Affen“, begleitet sie den Vater zu seiner Arbeit auf einem großen Platz der Stadt. Schon andere Gaukler tummeln sich dort. „Der Vater schlägt das Tamburin an und singt. Tuha tanzt im Takt und auch Maimun wiegt sich zur Musik. Wenn er dann das Dreirad besteigt, klatschen die Zuschauer in die Hände.“ Aber der Verdienst ist rar und der Vater macht sich Sorgen. Als er beschließt, statt zu singen Orangen auf dem Markt zu verkaufen, rollen Tuha stille Tränen über die Wangen. „Wie kann ihr Vater bloß seinen schönen Beruf aufgeben?!“ Zusammen mit Maimun studiert sie eine Jonglage-Nummer mit Orangen ein und kann so die Situation retten.

Wie ein modernes Märchen aus dem Morgenland mutet das Buch **Maimun** an. Sicherlich war dies, neben den besonderen Illustrationen, die Motivation des Basler Verlags Baobab Books, die kleine Geschichte der jemenitisch-ägyptischen Autorin erstmals auf Deutsch zu veröffentlichen. Ungewöhnlich wie das karge Frühstück aus dicken Bohnen, Falafelbällchen, Salat und etwas Brot oder der Duft von Weihrauch auf dem Markt sind auch die Bildcollagen: Die handelnden Figuren, in Grautönen gezeichnet, sind ausgeschnitten und auf in warmen Farben gehaltene Untergründe geklebt. Mit weichen Bleistiften ergänzt die Künstlerin Raumaccessoires oder Bewegungsstudien im Hintergrund, exakt und detailgenau oder auch verschwindend, wie traumverloren. So öffnet dieses durchaus moderne Bilderbuch ein Fenster zu einer fernen, orientalischen Welt und weckt damit Interesse und Neugier, ohne exotische Klischees zu bedienen. Eine Bereicherung fürs Kinderbuchregal!

Karl-Heinz Behr



Sahar Abdallah/
Larissa Bender (Übers.):
Maimun. A. d. Arab.,
Baobab Books 2024,
36 S., ab 5, € 22,00

Pei-Yu Chan, Jian-xin Zhou (aus dem Taiwanischen von Johannes Fiederling): *Tsai Kun-Lin (4 Bde.)*

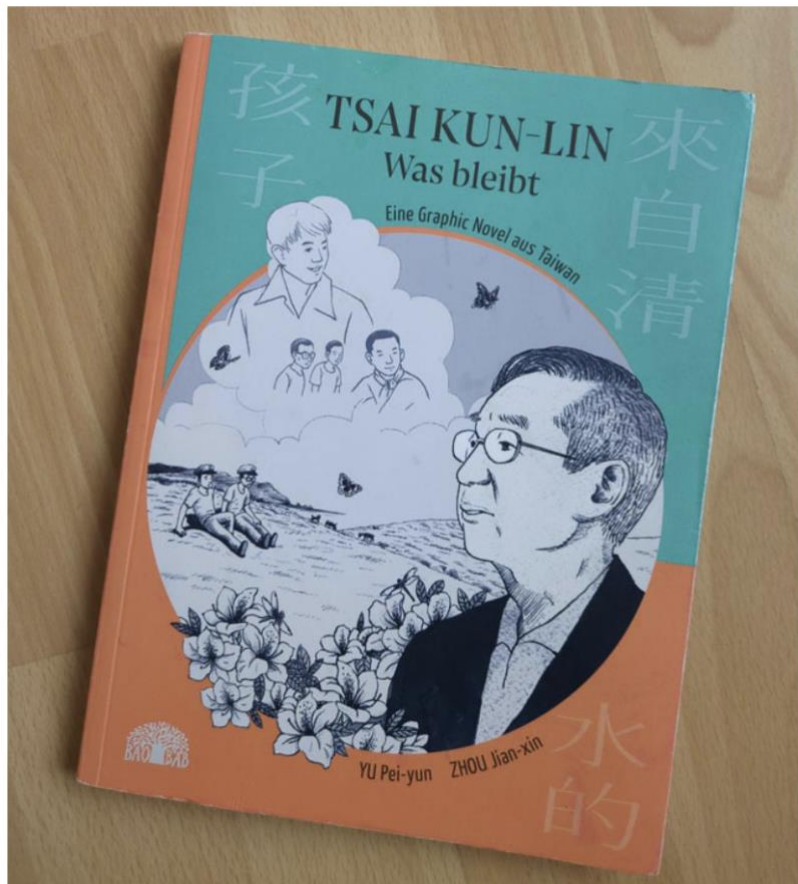


«Tsai Kun-lin – Der Junge, der gerne las» lautet der schlichte Titel des ersten Bandes dieser Biografie des taiwanischen Verlegers und Menschenrechtsaktivisten Tsai Kun-lin (1930–1993). Seine Lebensgeschichte, die immer wieder von erschütternden Schicksalsschlägen geprägt wird, bündelt dabei gleichsam die Nachkriegsgeschichte Taiwans und macht die schwer überschaubare Geschichte des Landes als Spielball der Weltmächte greifbar. Wort und Bild prägen dabei eine gewisse Behutsamkeit, die Tsai Kun-lin als Menschen und seine Geschichte umso beeindruckender wirken lassen. Jeder Band ist stilistisch angepasst: In zarten Rosatönen und Bleistiftgrau wird von der relativ ungetrübten Kindheit erzählt, während seine Familie die Kriegszeit übersteht. Dank seiner Liebe zu Büchern

kommt er auf eine höhere Schule, doch wird ihm diese zum Verhängnis. Weil er einen Buchklub besucht hat, wird er während der Schreckensherrschaft der Kuomintang als Verräter verurteilt und auf eine Gefangeneninsel deportiert. Die unmenschlichen Zustände während seiner zehnjährigen Haft dort spiegelt ein harter, holzschnittartiger Stil. Der Neuanfang danach ist in klaren Filzstiftstrichen und mit Gelbtönen präsentiert, und für Comic-Geschichtsinteressierte ist vor allem auch dieser Band interessant: Tsai Kun-lin war eine prägende Figur für Comics in Taiwan. Er brachte als Übersetzer Mangas nach Taiwan und gründete eine erfolgreiche Kinderzeitschrift – bis auch hier eine Naturkatastrophe für die Pleite sorgte. Der letzte Band schliesslich ist seinem Engagement für das Erinnern und Aufarbeiten der Erlebnisse seiner Generation gewidmet. Beeindruckend ist dabei, wie Tsai Kun-lin trotz all der politischen Verwerfungen, die sein Leben prägen und immer wieder erschweren, nicht verbittert, sondern stets Wissensdurst, Schaffensdrang und Bescheidenheit zu erhalten vermag. Eine unbedingte Leseempfehlung!

5. JANUAR 2025

Rezension Nr. 52



Yu Pei- yun und Zhou Jian- xin – Tsai Kun-Lin, Was bleibt

Graphic Novel aus Taiwan – Baobab Books – 2024 – ISBN
978-3-907277-26-3

Der vierte und letzte Band der Biographie über Tsai Kun-Lin ist erschienen und lässt mich einmal mehr über die schöne Gestaltung und die wirklich gekonnt erzählte Geschichte staunen. Was für ein schönes Buch, das mich ausserdem inhaltlich gleich weiter recherchieren lässt, so sehr macht es Lust darauf mehr zu wissen über den «Weissen Terror» in Taiwan und deren Aufarbeitung.

Yu Pei-yun und Zhou Jian-xin sind die beiden Autor:innen/ Zeichner:innen dieser vierteiligen Graphic Novel aus Taiwan. Sie erzählen die Geschichte von Tsai Kun- Lin, geboren in eine taiwanische Familie im Jahr 1930. Zu diesem Zeitpunkt war Taiwan schon über 30 Jahre japanische Kolonie. Tsai Kun-Lin war Journalist und Verleger, Gefangener und Widerständler und bis zu seinem Tod 2023 aktiv für Demokratie und Menschenrechte. Während in den vier Bänden die Biographie Tsai Kun-Lins gezeichnet wird erleben wir gleichzeitig auch die spannende, neuere Geschichte Taiwans.

«Was bleibt»:

Erzählt werden die schwierigen Jahre nach dem Niedergang eines von Tsai Kun-Lins herausgegebenen Magazins, den Schulden, der kleinen Mietswohnung und dem Aufrappeln der Familie, die neue Arbeit und wie sich Taiwan verändert. Die taiwanische Demokratiebewegung findet ebenso Platz wie die Gedenkstätte für die Opfer des «Weissen Terrors» in der ehemaligen Strafkolonie, wo auch Tsai Kun-Lin inhaftiert war. Und wie sich die Menschen auch in den dunkelsten Momenten in Taiwan immer wieder gegenseitig Mut machten.

Wie auch in den 3 vorherigen Bänden schaffen es die beiden Autor:innen eine spannende Geschichte zu erzählen, die eine:n nicht loslässt und die Lust auf mehr macht. Zwar ist die Biographie Tsai Kun-Lins mit diesem Band beendet, die Geschichte Taiwans lässt sich aber wunderbar weiter erforschen.

Jeder Band hat ein eigene Bildsprache und doch gehören sie alle zusammen. In diesem Band, in Orange- und Grautönen gehalten, arbeitete der Illustrator Zhou Jian-Xin mit photorealistischen Darstellungen. Dies macht die Geschichte umso greifbarer und realistischer. Wie bisher zaubert er wunderschöne Zeichnungen, gelungene Bildübergänge und grosse Bilder, die zum Staunen einladen.

Eine wirklich sehr gelungene Serie, die auch gut für Jugendlichen ab 14 Jahren geeignet ist. Faszinierend, wunderschön und tiefgründig! Danke an die Autor:innen und Baobab Books für dieses Meister:innenwerk, das als Gesamtausgabe absolut berechtigt für den Max und Moritz- Preis 2024 nominiert war.

Baobab Books hat sich darauf spezialisiert Bilderbücher, Kindergeschichten und Jugendromane aus aller Welt in deutscher Übersetzung zu verlegen, zur Förderung kultureller Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur. Mit diesem Schmuckstück aus Taiwan haben sie einmal mehr ihr gutes Gespür bewiesen, spannende und in diesem Fall auch wunderschöne Literatur aus einem Land, das in unseren Büchergestellen nicht grossflächig repräsentiert ist, im deutschsprachigen Raum sichtbar zu machen.



Kaldmaa, Kätlin (Text), Rõõmus, Jaan (Illu.)

LYDIA

Baobab Verlag
ISBN 978-3-907277-15-7
Preis: 19,50 €; ab 8 Jahren

.....

Biographien in Bilderbuchformat sind selten – und selten so gut gemacht wie „Lydia“ von Kätlin Kaldmaa und Jaan Rõõmus über Leben und Werk der estnischen Dichterin und Autorin Lydia Koidula. 1843 geboren und dank ihres freiheitlich denkenden, liberalen Elternhauses hochgebildet, arbeitete sie bereits sehr früh als Assistentin ihres Vaters in dessen Zeitungsverlag und veröffentlichte mit 22 ihren ersten Gedichtband in estnischer Sprache, der auf große Resonanz stieß. Estland war über die Jahrhunderte von verschiedensten Besatzern unterdrückt und ausgebeutet worden, die eigene Sprache und Kultur galt lange Zeit als minderwertig. Das wollte Koidula ändern. Und tatsächlich hat sie es geschafft: Ihre Gedichte werden heute noch gelesen und sie hat einen festen Platz in der Emanzipationsgeschichte ihres Landes. Dass so „schwerer“ Stoff auch für Kinder geeignet ist, dafür sorgen die kurzen Texte von Kaldmaa und die begleitenden Illustrationen von Rõõmus. Trotz des geringen Seitenumfangs gelingt es den beiden, ein umfassendes und sehr lebendiges Portrait dieser vielseitigen und vielschichtigen, für Estland so prägenden Frau zu zeichnen. Kurzen Szenen aus Koidulas Leben verbinden sich mit den fantasievollen, auf die Primärfarben Rot und Blau beschränkten Illustrationen zu einem Bild, das dem Werk dieser so besonderen Künstlerin mehr als gerecht wird. Ungewöhnliches Buch über eine ungewöhnliche Frau. Lesenswert!



Damit du weisst, was in der Bücherwelt läuft.

Jetzt Newsletter abonnieren

LESEN

[EVENTKALENDER](#) [LEPORELLO LESEN](#) [LEPORELLO ON AIR](#) [KINDERSENF](#) [DABEI SEIN](#) [ÜBER UNS](#) [f](#) [i](#)

[← Zurück zur Übersicht](#)

Mutige Prinzessinnen

27. Januar 2025 | Kinder- und Jugendredaktion | Kinderbuch

Prinzessinnengeschichten ziehen das Publikum seit Jahrhunderten in ihren Bann und verzaubern die Leser:innen mit Geschichten über königliche Intrigen, Romantik und Fantasie. Oft geht es um mutige und gutherzige Prinzessinnen, die Herausforderungen meistern und die wahre Liebe finden. Von klassischen Märchen wie Aschenputtel und Schneewittchen bis hin zu modernen Interpretationen regen die Fantasie an und lehren wichtige Lektionen über Freundschaft, Widerstandsfähigkeit und innere Stärke. Leporello hat vier besondere Prinzessinnenbücher für euch zusammengestellt.

Prinzessin Sharifa und der mutige Walter

Dieses Bilderbuch aus dem Baobab-Verlag ist ein aussergewöhnliches, zweisprachiges Projekt, das den Widerstand thematisiert und zeigt, dass es sich für Freiheit und die Gleichstellung von Frau und Mann zu kämpfen lohnt. Neu erzählt werden zwei "alten Geschichten", die von der Auflehnung des mutigen Walters und der nicht minder „furchtlosen Prinzessin“ Sharifa berichten. Für das zweisprachige Bilderbuch wurde eine originäre Form gefunden, die die Schreib- und Leserichtung der arabischen als auch der deutschen Sprache berücksichtigt. Sharifas Widerstandserzählung liest man von links nach rechts, während man von rechts nach links blättert, um die Wilhelm-Tell-Sage aus der Perspektive des Sohnes Walter zu lesen. Somit sind die Leserichtungen der kulturellen Herkunft der Erzählungen entgegengesetzt. In prägnant formulierten Sätzen gesteht man den Geschichten an jenen Stellen Raum zu, wo sie ihre Stärken ausspielen können: jene erzählenden Passagen, die die Spannung des jeweiligen Stoffes generieren. Bei Prinzessin Sharifa wird jene Stelle ausformuliert, die von drei schweren Prüfungen berichtet, die sie als Prinz verkleidetes Mädchen in einem entfeminisierten Königreich überstehen muss: „Als anschließend beim Festmahl allen das Essen scharf im Mund brannte, erinnerte sich Sharifa erneut an die Warnung der Königmutter: Während auch die stärksten Höflinge nach Wasser und Brot riefen, ass der Prinz scheinbar ungerührt das feurige Mahl weiter.“ Für Walter und Wilhelm Tells Erzählung wählt Anne Richter die entscheidenden Momente vor der Apfelschusszene: „Du bist ein Meisterschütze? Das musst du mir beweisen.“ Dem Jungen befahl er: „Nimm diesen Apfel und setz ihn dir auf den Kopf. Triffst dein Vater den Apfel, ist er frei. Triffst er ihn nicht, wird er für seinen Ungehorsam mit dem Tod bestraft.“

Das Bilderbuch **Prinzessin Sharifa und der mutige Walter** von Anne Richter ist bei Baobab Books erschienen.

Mehrdad Zaeri

Prinzessin Sharifa und der mutige Walter

Zwei alte Geschichten neu erzählt



Titel Mutige Prinzessinnen

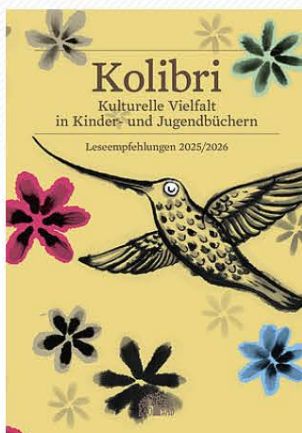


Français Deutsch

Leseförderung und kulturelle Vielfalt: Neue Ausgabe des «Kolibri»

12.09.2025 | [Bestand](#) | [Interkulturelle Bibliotheksarbeit](#) | [Kinder- und Jugendmedien](#) | [Rezensionen](#)

Anfang September erschien die 32. Ausgabe des Verzeichnisses «Kolibri» mit Leseempfehlungen von Kinder- und Jugendbüchern, die kulturelle Vielfalt differenziert aufzeigen.



(Illustration: Zhou Jian-xin für Baobab Books)

Für dieses Verzeichnis wählt die Redaktion von «Kolibri» Bücher aus, die Kindern und Jugendlichen eine offene Begegnung mit anderen Kulturen ermöglichen und Aspekte der kulturellen Vielfalt und des interkulturellen Zusammenlebens differenziert aufzeigen. Es ist ein praktisches Hilfsmittel für Lehrkräfte, Bibliothekarinnen, Eltern und andere Vermittlungspersonen. Es werden Bücher, Hörbücher und Materialien für den Unterricht für alle Leseufen vorgestellt.

Die Redaktion orientiert sich an festgelegten [Kriterien](#) und einem [Fragenkatalog](#). Die [Online-Datenbank](#) ermöglicht zudem eine unkomplizierte Suche nach allen Empfehlungen der letzten Jahre. Die Illustration für die Ausgabe Nr. 32 hat der Taiwanische Illustrator Zhou Jian-xin für uns gemacht.

Die aktuelle «Kolibri»-Ausgabe kann bei Baobab Books bestellt werden. In der Schweiz wird die Broschüre kostenlos abgegeben.

[Mehr Informationen \(Empfehlungsverzeichnis «Kolibri»\) >](#)

[Mehr Informationen \(Projekt BuchBesuch\) >](#)

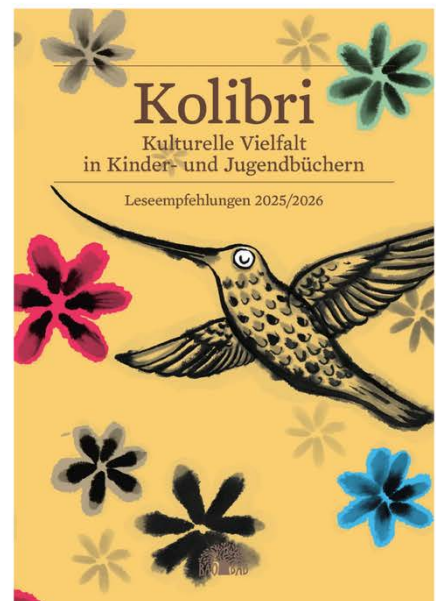
[Mehr Informationen \(Baobab Books\) >](#)

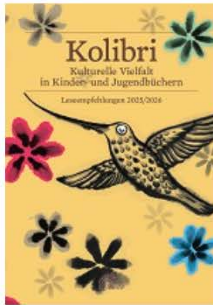


Ab sofort ist die neue Ausgabe der Lese-Empfehlungen unter dem Titel „**Kolibri. Kulturelle Vielfalt in Kinder- und Jugendbüchern**“ erhältlich. Sie stammt von **Baobab Books** und stellt 66 Neuerscheinungen der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur vor, die Aspekte der kulturellen Vielfalt und des interkulturellen Zusammenlebens differenziert aufzeigen.

Die Autor:innen der ausgewählten Werke schreiben und zeichnen über die Erfahrung von Krieg, Diskriminierung und Ausbeutung, aber auch von Grenzen, die überwunden werden, und von Träumen, die wahr werden. Das Cover der neuen „Kolibri“-Ausgabe gestaltete der taiwanische Illustrator **Zhou Jian-xin**. Die besprochenen Titel sind nach den Kategorien Bilder-, Kinder- und Jugendbuch sortiert, Länder- und Schlagwortregister ermöglichen die thematische Suche.

In Deutschland und Österreich ist die Printausgabe des Katalogs [über den Arbeitskreis für Jugendliteratur zu beziehen](#). Kostenpunkt: 5 Euro plus Versandkosten. Die Lese-Empfehlungen sind alternativ [in einer Online-Datenbank abrufbar](#).





Baobab Books

Das neue Kolibri ist da

Am 1. September erschien die **32. Ausgabe** des Verzeichnisses *Kolibri* mit Leseempfehlungen von Büchern, die kulturelle Vielfalt differenziert aufzeigen. Die Redaktion von *Kolibri* orientiert sich an festgelegten [Kriterien](#) und einem Fragenkatalog. Die jährlich neue Auswahl ist eine Orientierungshilfe und ein Nachschlagewerk für Fachkräfte in Buchhandel, Bibliotheken, Schulen und anderen Institutionen. Die [Online-Datenbank](#) ermöglicht zudem eine Suche nach allen Empfehlungen der letzten Jahre. ***Kolibri* ist kostenlos erhältlich beim Buchzentrum.** Das Cover der Ausgabe 2025/2026 gestaltete der taiwanische Illustrator **Zhou Jian-xin**. Baobab Books startet mit dem Erscheinen der neuen Leseempfehlungen eine [Umfrage](#), um Meinungen, Wünsche und Anregungen für *Kolibri* zu erfahren.

Aus Schweizer Verlagen: «Krapfen und Kringel» von Alfred Bodenheimer, Atlantis; «Tsai Kun-lin – Was bleibt» von Pei-yun Yu (Text) und Jian-xin Zhou (Illustration), Baobab Books; «Maimun» von Sahar Abdallah, Baobab Books; «Die weisse Laterne» von Shaw Kuzki, Baobab Books; «Mabelle» von Matías Acosta, Baobab Books; «Ein Berg, ein Sturz, ein langes Leben» von Dayeon Auh, NordSüd; «Celeste» von Pierdomenico Bortone (Text) und Cecilia Bozzoli (Illustration), seismo.